

Der fünfte und sechste  
Schöpfungstag

gebildet, was an Tierischem möglich war im luftförmigen und wässerigen Element. Was in Luft und Wasser leben konnte, das hatte sich als Tierisches herausgebildet; das konnte sich jetzt zunächst wiederholen. In wunderbarer sachgemäßer Weise wird deshalb am fünften Schöpfungstage in der Genesis erzählt, wie das Gewimmel beginnt in Luft und Wasser. Hier haben wir die Wiederholung der alten Mondenzeit, nur auf einer höheren Stufe, aus dem Erdhaften heraus, in neuer Form. In all dem, was auf diesen fünften Moment folgte, da erst konnte etwas Neues eintreten. Das Erdhafte selber, das als ein neues Element hervorgetreten war, konnte jetzt mit dem Tierischen und alle dem, was sich als Neubildung herausentfaltete, bevölkert werden. Daher sehen wir mit einer grandiosen Sachlichkeit, wie im sechsten Schöpfungstage dasjenige auftritt, was sozusagen mit seinem Dasein an das Erdhafte gebunden ist als ein neues Element. Jenes Tierische, von dem wieder gesagt wird, daß es am sechsten Tage in der Welt seine Entstehung hat, das ist an das Erdhafte gebunden, das tritt als ein neues Element auf. So tritt mit dem sechsten Schöpfungstage erst eigentlich das Wesenhafte des Erdigen ein, daß da hinzukommt, was erst durch die Bedingungen des Erdhaften möglich ist.

Früher ist alles in ganz bestimmter Weise ausgedrückt: "Die Elohim schufen, die Elohim sprachen" u.s.w. Wir haben es zu tun mit etwas, von dem man das Gefühl hat: es ist von vorneherein bestimmt. Jetzt wird eine neue Sprache gesprochen da, wo die Krönung des Erdenwerdens auftreten soll: "lasset uns den Menschen machen". Das klingt wie eine Beratung der sieben zusammen, wie man es macht, wenn man ein gemeinsames Werk vollbringen will. So ergibt sich, daß wir in dem, was zuletzt als die Krönung des Entwicklungswerkes auftritt, ein Produkt des Zusammenwirkens der Elohim zu sehen haben; daß sie dasjenige, was einzeln ein jeder kann, beisteuern zu diesem gemeinsamen Werke und daß zuletzt die menschliche ätherische Form erscheint als ein Ausdruck dessen, was die Elohim sich an Fähigkeiten und Kräften angeeignet haben während der alten Saturn-, Sonnen- und Mondenzeit.

5. Vortrag

München, August 1910.

Als Verdichtungszustände haben wir Luftförmiges, Wässriges und Festes; als Verdünnungszustände Licht-, Schall- und Lebensäther.

In den Worten: Der Geist der Elohim durchstrahlt, wärmebrütend das elementarische Dasein, oder "die Wasser", haben wir angedeutet die Wiederholung der alten Saturnwärme.

"Und die Elohim sprachen: es werde Licht und es ward Licht." Die dritte Wiederholung wird dadurch gegeben werden müssen, daß in bezug auf die feineren elementari-

Das Tierische  
in Erdhaften

Die menschliche  
ätherische Form  
erscheint

Eingreifen des Klangäthers

14 / 5

schen Zustände das, was wir ordnenden Schall- oder Klangäther nennen, unser Erdenwerden durchstrahlt. - Die Elohim erregten in den elementarischen Stoffmassen etwas, was sich vergleichen läßt mit dem, was in den Staubmassen der Chladnischen Klangfiguren erregt wird, wenn der Klang ordnend eingreift. Wie da der Staub sich ordnet, so wird nach aufwärts und nach abwärts die elementarische Stoffmasse geordnet am dritten Schöpfungstage. So sehen wir das Eingreifen des Klangäthers nach dem Lichtäther innerhalb der Genesis, und wir haben ganz sachgemäß mit dem zweiten Schöpfungstage dasjenige vor uns, was wir in einer gewissen Beziehung als eine Wiederholung des Mondendaseins auffassen müssen. Doch nicht in eindeutiger Weise geschieht das, sondern sie greifen gleichsam einander über.

Wir müssen nun erwarten, daß nach dem Moment des Erdenwerdens, wo also der Schalläther die Materien so geordnet hat, daß die einen nach oben strahlen, und die anderen nach unten, daß da nun etwas eingreift, was wir als einen feineren Zustand, als den eigentlichen erdenhaften bezeichnet haben, das, was wir das Leben, den Lebensäther genannt haben.

Beim dritten Moment im Erdenwerden erzählt die Genesis, wie die Erde hervorsprossen läßt das Grüne, das Lebende, das Kraut und Baumartige - artgemäß. Da haben wir lebendig dargestellt das Hineinströmen des Lebensäthers, der das alles hervorruft, was für den dritten Tag gesagt wird.

Die Elohim gehören zur zweiten Gruppe der Dreitheiten, sie sind diejenigen Wesenheiten, die wir Exusiai oder Gewalten, Geister der Form nennen. Während des alten Saturndaseins standen die Archai, die Geister der Persönlichkeit, auf jener Menschheitsstufe, auf der wir heute stehen. Während des alten Sonnenzustandes standen die Archangelo oder Erzengel auf der Menschheitsstufe, während des alten Mondendaseins die Angelo oder Engel, und während des Erdendaseins steht der Mensch auf der Menschheitsstufe. Die Exusiai, Geister der Form oder Elohim, sind hohe, erhabene geistige Wesenheiten, die, als unser planetarisches Dasein mit dem alten Saturn begonnen hat, schon über das Menschendasein hinausgeschritten waren. - Diese Wesenheiten begleiteten schaffend und ordnend das alte Saturn-, Sonnen- und Mondendasein und griffen auch in das Erdendasein ein.

Eine alte Lehre, die im Sinn der Gnostiker vorhanden ist, sprach von Mächten, welche sich an der Entwicklung unseres Daseins beteiligen; die nacheinander in die Entwicklung unseres Daseins eingreifen, und man nannte diese Wesenheiten Aonen. Mit ihnen sind nicht Zeiträume gemeint, sondern Wesenheiten. Das ist gemeint, daß ein erster Aon wirkt und das, was er zu wirken vermag auswirkt, dann von einem zweiten abgelöst wird, dieser von einem dritten usw.

Bedeutung von "jom" (= Archai)  
 "ereb" (= Verwirrenheit)  
 u. "boker" (= Ordnung)

In demselben Sinn lebendig Wesenhaftes wie es Kon ist, ist auch das, was mit dem hebräischen Worte "jom" bezeichnet wird. Da hat man es nicht zu tun mit einer bloß abstrakten Zeitbestimmung, sondern mit Wesenhaftem. Jom ist eine Wesenheit, und wenn man es mit sieben aufeinanderfolgenden Jomen zu tun hat, so sind das sieben einander ablösende Wesenheiten oder Wesensgruppen. Wir haben hier dasselbe, was in den mehr arischen Sprachen die Wortverwandtschaft von "deus" und "dies", Gott und Tag, ist. Das ist innerlich Wesensverwandt und in älteren Zeiten hat man diese Verwandtschaft von "Tag" und einer Wesenheit durchaus gefühlt und wenn man von Wochentagen gesprochen hat, wie wir von Sonntag, Montag, Dienstag usw., so hat man damit nicht nur Zeiträume gemeint, sondern es waren mit dem "dies" zugleich gemeint die in Sonne, Mond, Mars wirkenden Wesensgruppen. Das Wort jom, das in der Genesis steht und mit Tag bezeichnet wird, bezeichnet diejenigen Wesenheiten, die in der Hierarchie um eine Stufe unter den Elohim stehen, deren sie sich bedienen als untergeordnete Geister. Da, wo die Elohim durch ihre höheren, ordnenden Kräfte gewirkt haben, daß Licht werde, da stellten sie an ihren Platz jama jom, die erste Wesenheit, den ersten der Zeitgeister oder Archai im Sinne dieser Urworte. Es sind die dienenden Geister der Elohim diejenigen, die gleichsam ausführen, was vom höheren Gesichtspunkte aus die Elohim anordnen. - Nachdem die Elohim das Licht geschaffen, stellen sie an seinen Platz den ersten ihnen dienenden Zeitgeist hin. Der verbirgt sich hinter dem Wort: der erste Tag. Wir werden allerdings das, was in noch tieferem Sinn mit diesem "ersten Tag" gemeint ist, erst verstehen, wenn wir das andere verstehen, was in der Umgebung dieses Satzes steht: "es wurde Abend, es wurde Morgen, der erste Tag". Verbunden war damit dasjenige, was man darstellen kann als einen Wechselzustand von "ereb" und "boker". Ereb ist nicht dasselbe, was mit Abend, und boker nicht dasselbe was mit Morgen wiedergegeben wird. Wollen wir einigermaßen passende Worte dafür auffinden, so müssen wir sagen: und es wurde ereb: das Verwirrene; und es folgte darauf boker: das Verwirrens Geordnete. Wir müßten sagen: Und es stellt sich dar Verwirrenheit und es folgt ihr die Ordnung, die Harmonie, und darin wirkte der erste der Zeitgeister.

S a t u r n	S o n n e	M o n d	E r d e
Wärme (F e u e r!)	L i c h t	S c h a l l	L e b e n
	Wärme	Licht	Schall
	Luft	Wärme	Licht
		Luft	Wärme
		Wasser	Luft
			Wasser
			Erde